

18.7. 1914.

Wilson an das amerikanische Volk.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in Washington am 18. August eine Rede gehalten, die jetzt erst im Wortlaut vorliegt. Die interessante Ansprache legt die Stellung Amerikas zu dem gegenwärtigen Weltkrieg fest. Präsident Wilson sagte wörtlich:

Meine Mitbürger! Ich nehme an, daß sich jeder denkende Mensch in Amerika in den letzten ersten Wochen gefragt hat, welchen Einfluß der europäische Krieg auf die Vereinigten Staaten haben dürfte. Folglich gestatte ich mir, einige Worte an euch zu richten, um darauf hinzuweisen, daß es gänzlich von uns selbst abhängen wird, welchen Einfluß der Krieg auf uns haben dürfte, und um euch sehr ernstlich zu bitten, Sprache und Verhalten so einzurichten, wie es das Wohl der Nation am besten bedingt.

Die Wirkung des Krieges auf die Vereinigten Staaten wird von dem abhängen, was die Bürger sagen und tun werden. Jeder Mensch, der Amerika wirklich liebt, wird stets im wahren Sinne der Neutralität handeln und sprechen, denn das ist der Geist der Unparteilichkeit, Geradheit und Freundschaft allen Beteiligten gegenüber. Der Geist der Nation wird in diesem kritischen Moment hauptsächlich durch das entschieden werden, was Individuen und die Gesellschaft und die, welche in öffentlichen Versammlungen sich vereinen, sagen und tun werden; auch darauf, was Zeitungen und Magazine enthalten, was Priester von ihrer Kanzel reden und was die Menschen auf der Straße als ihre Ansicht aussprechen.

Das Volk der Vereinigten Staaten stammt von vielen Nationen ab, und namentlich von den Nationen, die in den Krieg verwickelt sind. Es ist natürlich und unumgänglich, daß unter ihnen die verschiedensten Sympathien herrschen, die verschiedensten Wünsche in Bezug auf den schließlichen Ausgang und auf die Umstände des Konflikts. Einige werden der einen Nation, andere der anderen in dem furchtbaren Ringen den Erfolg wünschen. Es wird ein leichtes sein, die Leidenschaften zu erregen, und es wird schwer sein, sie zu besänftigen.

Dieserjenigen, welche verantwortlich für die Erregung der Leidenschaften sind, werden eine schwere Verantwortung auf sich laden. Denn nichts Geringeres als das Volk der Vereinigten Staaten, dessen Liebe für sein Vaterland und dessen Treue für seine Regierung Sie alle in Ehre und Treue als Amerikaner vereinigen sollte, das erst an Amerika und amerikanische Interessen denken sollte — dieses Volk läuft Gefahr, in feindliche Lager geteilt zu werden, die sich heiß bekämpfen; wird selbst in den Krieg verwickelt, wenn auch nicht in der Handlung, so doch im Impuls der aufeinanderplagenden Meinungen. Solch eine Spannung unter uns wäre gefährlich für unsere Seelenruhe und könnte uns leicht sehr ernsthaft in der Erfüllung unserer Pflichten hinderlich sein — unserer Pflichten als die große Friedensnation, das eine Volk, das sich bereithält, die Partie der unparteiischen Vermittlung zu spielen und Friedensratschläge zu erteilen. Und deshalb, meine Mitbürger, glaube ich ein ernstes Wort der Warnung sprechen zu müssen gegen diesen tiefsten, subtilsten und bedeutendsten Neutralitätsbruch, der aus Parteilichkeit, aus leidenschaftlicher Teilnahme entspringen kann.

Die Vereinigten Staaten müssen in diesen Tagen der Seelennot neutral bleiben; nicht nur im Namen, sondern in der Tat. Wir müssen unparteiisch sein in Gedanken ebenso wie in unseren Handlungen. Wir müssen unsere Empfindungen ebenso zügeln wie unser Benehmen. Wir müssen alles vermeiden, was ausfallen kann wie die Bevorzugung einer der kämpfenden Parteien vor der anderen.

Meine Gedanken gelten Amerika. Ich bin überzeugt davon, daß ich die ersten Wünsche und Absichten eines jeden denkenden Amerikaners ausspreche, wenn ich sage: Möge sich unser großes Vaterland, das selbstverständlich unseren Gedanken und unseren Herzen am nächsten steht, in dieser Zeit besonderer Not fähiger als alle anderen erweisen, die Klarheit des Urteils, die Würde der Selbstbeherrschung und vollkommen leidenschaftslose Handlungsweise zu wahren. Mögen wir eine Nation sein, die weder als Richter über andere sieht, noch sich in ihren eigenen Beschlüssen beirren läßt und die sich fähig und frei hält, das zu tun, was ehrlich ist und uninteressiert und wahrhaft verdienstvoll um den Frieden der Welt.

Sollen wir nicht beschließen, uns jene Zurückhaltung aufzuerlegen, die unserem Volke das Glück und den großen und dauernden Einfluß für den Frieden bringen würde, die wir so sehr für unser Volk begehren?

Diese weisen Worte des amerikanischen Präsidenten könnten sich viele in den europäischen neutralen Staaten zu Herzen führen.